

Calwer Wochenblatt

№ 89.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inzerationspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirksorte; außer Beleg 12 Pfg.

Dienstag, den 9. Juni 1903.

Abonnementpr. in d. Stadt pr. Viertel J. 1.10 incl. Krügeel. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Befrag. 1. d. Orts- u. Stadtbew. ortskarte 1 Mk. f. d. sonst. Viertelpr. 1.10, Beleggeld 20 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betr. die Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Bezirk wieder aufgetreten ist, sieht sich das Oberamt veranlaßt den Erlass des R. Ministeriums vom 25. September v. J. wiederholt bekannt zu geben. Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt den Erlass auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen, auch sind die Polizeiorgane aufs Genaueste hierüber zu instruieren.

Von dem Geschehenen ist Eintrag ins Schultheißenamtsprotokoll zu machen.

Angefügigt wird, daß Verfehlungen gegen § 328 Str. Ges. v. wissentliche Seuchenverheimlichung mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden und daß, wenn infolge der Verletzung der Bestimmungen des genannten § 328 Vieh von der Seuche ergriffen wird, Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu 2 Jahren eintritt.

Calw, 5. Juni 1903.

R. Oberamt.
Voelter.

Da nach den Meldungen der beamteten Tierärzte der gegenwärtige Stand der Maul- und Klauenseuche ein besonders günstiger ist — am 15. September d. J. waren im Deutschen Reich noch 103 Gehöfte in 29 Gemeinden, in Württemberg 6 Gehöfte in 3 Gemeinden verzeichnet, — erscheint der Zeitpunkt geeignet, auf eine vollständige Unterdrückung der Seuche hinzuwirken. Insbesondere ist es geboten, der weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes aus den noch vereinzelt vorkommenden Seuchenherden durch schnelle und kräftige Maßnahmen entgegenzutreten.

Zu diesem Zwecke ist bis auf Weiteres in folgender Weise zu verfahren:

1. Die schnelle und sichere Bekämpfung der

Seuche ist nur möglich, wenn die Anzeigen von jedem Ausbruche der Seuche oder dem Verdachte eines solchen der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen ohne jeden Verzug erstattet werden. Die Viehbefitzer sind auf diese Verpflichtung durch wiederholte Bekanntmachungen in den Bezirksamtsblättern hinzuweisen und auf die Folgen, die eine Verletzung der Anzeigepflicht nach sich zieht, aufmerksam zu machen.

2. Die Ortspolizeibehörden haben sofort, nachdem sie Anzeige erhalten, oder auf anderem Wege von dem Ausbruche oder dem Verdachte der Seuche Kenntnis erhalten haben, das Oberamt und den Oberamtsleiterarzt zu benachrichtigen und zwar, wenn es sich um den Neuausbruch der Seuche in einer zuvor seuchenfreien Gemeinde handelt, auf kürzestem Wege (telegraphisch, telephonisch oder durch Expressboten) — zu vergl. § 9 der Minist.-Verfügung vom 15. Januar 1896, Reg.-Bl. S. 11.

Gleichzeitig haben die Ortspolizeibehörden, unbeschadet der nach Feststellung des Seuchenausbruchs durch den beamteten Tierarzt von dem Oberamt zu treffenden Verfügung, in vorförmlicher Weise die nach den § 59, 59 a, 60, 62, 63, 65, 66 der Bundesratsinstruktion zum Reichs-Viehseuchengesetz vom 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 358) und in den Biffen 4, 7, 8 des gegenwärtigen Erlasses vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen, **mindestens aber die vollständige Gehöft- und Weidesperre** sofort unter dem Vorbehalte anzuordnen, daß die Maßnahmen ohne weiteres außer Kraft treten, wenn der beamtete Tierarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt.

3. Die Feststellung des Seuchenausbruchs durch den beamteten Tierarzt hat in jedem einzelnen Falle zu erfolgen, es ist also von der in § 15 des Reichs-Viehseuchengesetzes erteilten Ermächtigung, von der Berufung des beamteten Tierarztes abzusehen, einstweilen kein Gebrauch zu machen.

4. Die Schutzmaßregel des § 59 a der Bundes-

ratsinstruktion ist, wenn nicht ganz besondere Gründe die Zulassung einer Ausnahme rechtfertigen, stets unverzüglich anzuordnen.

5. Das Weggeben ungetohter Milch aus dem Seuchengehöfte ist stets zu verbieten, es sei denn, daß die Milch in eine Sammelmolkerei geliefert wird, in der ihre ausreichende Erziehung vor der Abgabe gewährleistet ist.

6. Das Weggeben von Milch aus Sammelmolkereien, die im Sperrgebiet liegen, ist an die Bedingung zu knüpfen, daß die Milch vorher abgetoht oder einer der Abtohtung gleich zu erachtenden Erziehung (§ 61 Abs. 3 der Bundesratsinstruktion) unterworfen wird und daß die zum Transport der Milch benötigten Kanuen, Fässer u. s. w. vor ihrer Entfernung aus der Molkerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden.

7. Das auf dem Seuchengehöfte vorhandene Federvieh ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann; fremdes Federvieh ist vom Seuchengehöfte tunlichst fernzuhalten.

8. In dem Seuchengehöfte und in dessen Umgebung ist das Festlegen der Hunde, sowie das Einperren der Katzen anzuordnen.

9. Mit der Ueberwachung der genannten Einhaltung der angeordneten Schutzmaßnahmen ist außer den örtlichen Polizeiorganen die Landjägermannschaft zu beauftragen. Auch kann das Oberamt den beamteten Tierarzt mit der Vornahme unermittelter Revisionen an Ort und Stelle betrauen; es ist hierbei aber auf möglichste Kostenersparnis Rücksicht zu nehmen.

10. Die Seuche ist erst als erloschen zu erklären und die Desinfektion erst anzuordnen, wenn die Substanzverluste in der Maulschleimhaut und an den Klauen der erkrankten Tiere vollständig abgeheilt und vernarbt sind.

11. Die veterinärpolizeiliche Ueberwachung der Viehmärkte hat mit besonderer Sorgfalt zu geschehen.

Revue.

Kochbuch verboten.

Freiwillig arm.

Original-Roman v. Ida John-Arnstadt.

(Fortsetzung.)

Lori ging ihren täglichen Pflichten nach, wie immer; mit fester Hand räumte sie die kleine, blumengeschmückte Tafel inmitten des Zimmers ab, verschloß die Spritzen und den Wein und packte Geschirr und Bestecke in die dazu bestimmten Körbe, denn Anelise durfte niemals erfahren, daß der angelündigte Besuch gar nicht gekommen war. Tantchen sah dem jungen, schmerzverklärten Geschöpfe bewundernd zu. Arbeit, ja Arbeit ist das beste Heilmittel für jede noch so tiefe Wunde, und Lori wußte, welchen Weg sie nun gehen mußte, auch ohne Tantchens Wort und Rat.

Als der Mond groß und voll über dem Walde aufging, stand sie am Fenster ihres Giebelstübchens, die schmalen Hände über der Brust gefaltet, den Blick gen Himmel gewandt, und was sie unhörbar für Menschenohren flüsterte, die Schweregeprüfte, Worte unendlicher Liebe und tiefen Glaubens, das nahmen die Engel der Lüfte auf ihre Geistesflügel, trugen es mit sich fort — weit, weit, einem fernpilgernden, einsamen Wanderer zu, und er wandte sich, wie von Rüssen umhaucht, und weinte wie ein Kind.

Die Saison verlief diesmal glänzender als je in dem kleinen Badestädtchen am Fuße der Brunnedhöhe. War es die unerträglich heiße Temperatur, welche die Großstädter früher und zahlreicher als gewöhnlich in Thüringens kühle Wälder trieb, oder mochte der neue Badearzt viel von sich reden.

Alle Villen und Pensionen waren überfüllt, sogar im allerstilltesten Tagelöhnerhause — fast wie an Vorstellungstagen in Bayreuth und Oberammergau

— war kein Fuß breit Wohnung mehr zu haben und unter den vielen fremden Menschen verloren sich die biedereren Einheimischen wie Halme auf einem Teppichbeet. Der Koncerte, Reunions, Land- und Seepartien war kein Ende. In und vor den Häusern wimmelte und flimmerte, lünte und lärmte es!

Nur in einer Villa ging es vornehm still zu; sie lag tief im Walde, aber doch sichtbar genug für die Stadt und Umgebung, um die Bewunderung aller im höchsten Grade auf sich zu lenken. Die deutsche Tricolore rauschte in Seide über die Waldbäume hin; buntgemalte Scheiben schimmerten in den Türen und Turmfenstern und auf den Rasenflächen vor Veranda, Teich und Rosenbeeten spazierten das deutsche Vögel und der brasilianische Amazonenpapagei friedlich nebeneinander, während dicht am Hause — von fremdländischem Gehölz in Giebeln beschattet und inmitten seines Ringes mit einer zartsprühenden Fontäne versehen — ein prachtvolles Vogelhaus aus feinem Holzwerk auf einem Marmorsockel ruht; das Dach im chinesischen Stile war mit reichgeschlitzten Friesen, spitzen Aufsatz und mit Glöckchen geschmückt, bei jedem leisesten Windhauch läuteten sie zart und klanglos wie Aeolsharfen. Recht mit Absicht war das Vogelhaus so auffallend angebracht, und der Zweck, von überall her gesehen zu werden, war vollständig erreicht.

Doch nicht jedem der dadurch Angelockten wurde der Ablick gestattet, ein ganz gewöhnlicher, abscheulich lässender Spitz rief sofort einen der Diener herbei, sobald sich jemand näher an das bronzierte Gitter heranwagte, und dann war eine abweisende Miene, eine höflich aber bestimmt ausgesprochene Bitte um Verlassen des Standortes gewiß.

Nur vormittags, in den Stunden von Zehn bis Zwölf war der kleine scharf dressierte Wächter nicht sichtbar und der alte Baron v. Brunned konnte, auf den Arm seines Kammerdieners gestützt, seine Morgenpromenade vom Schloß herüber

Es ist insbesondere auf größeren Viehmärkten, welche mit Vieh aus entfernteren Gegenden befaßt werden, das zu Markt gebrachte Vieh an den Eingängen zum Marktplatz Stück für Stück zu untersuchen. Tiere, welche bei dieser Untersuchung sich nicht als ganz unverdächtig erwiesen haben, dürfen zu dem Markte nicht zugelassen werden.

Fisch et.

Bekanntmachung

betr. die Bezirksrindviehschau.

Die Bezirksrindviehschau für den Oberamtsbezirk Calw findet am

Freitag, den 26. Juni 1903, vorm. 8 Uhr, auf dem Brühl in Calw

statt.

Zugelassen werden zu der Schau Zuchtstiere des **Rotes und Fleckviehs**, nämlich

- a) **Farren**, sprungfähig, mit 2-6 Schaufeln.
- b) **Rühe**, erkennbar tragend oder in Milch, mit höchstens 3 Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden.

- a) für **Farren** zu 140, 120, 100, 80 M.
- b) für **Rühe** zu 120, 100, 80, 60, 40 M.

Die Höhe, sowie die Zahl der Preise jeder Abstufung wird erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt.

Es werden nun diejenigen Landwirte, welche sich um Preise bewerben wollen, aufgefordert, ihre Tiere **mindestens 10 Tage vor der Schau**, also spätestens am **16. Juni ds. Js.**, bei dem H. Oberamt unter Vermittlung der von diesem und dem Oberamtsveterinär zu beziehenden Anmeldebescheine **anzumelden** und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzustellen. Verspätet angemeldete Tiere sind zur Teilnahme an der Preisbewerbung nicht berechtigt.

Farren müssen bei der Schau mit **Nasering** versehen sein und am Leisstock vorgeführt werden. **Farren ohne Nasering** werden zurückgewiesen.

Für den Fall, daß eine entsprechende Anzahl von Tieren nicht zur Anmeldung kommt, behält sich die H. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor, die Schau ausfallen zu lassen.

Calw, 5. Mai 1903.

H. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

r. Neubulach, 5. Juni. Den Vertretern der Kirchspielsgemeinden ist es gelungen eine Lehrerin des Schwäb. Frauenvereins zu Abhaltung eines sog. **Wanderlochkurses** zu gewinnen. Zur Zeit wird nun die **Kochschule** unter der bewährten Leitung der Lehrerin Frä. Frida Härtel mit 14 Mädchen in einem Privathaus abgehalten und ist es eine Freude zuzusehen wie die in Partien getheilten Mädchen ihren Obliegenheiten nachzukommen suchen. Die bereiteten Speisen dienen zum Mittagstisch für die Mädchen und haben sie hierfür einschl. des Lehrgelds 20 M. für den bei einer Tagesbeschäftigung von etwa 6 Stunden 6 Wochen dauernden Kurs zu bezahlen. Es ist hierbei nament-

lich Mädchen, die zu Hause bleiben müssen, auch Gelegenheit geboten sich recht nette Fertigkeiten im Kochen anzueignen, auch sich sonst für den späteren Haushalt Kenntnisse zu erwerben. Der Ausschuß des landw. Bezirksvereins mit dem Vorstand Hrn. Regierungsrat Boelter folgte heute mit noch vielen Gästen aus Anlaß einer Wanderverammlung hier der Einladung zu einem von der Hochschule bereiteten Mittagessen, das im Gasthaus zum Adler gegeben wurde; allseitig war man über die gute Zubereitung der Speisen befriedigt und wurde die Ausbildung der Mädchen im Kochen für nötig anerkannt. Mädchen dem nun ersten Kochkurs im Bezirk Calw noch recht viele folgen.

Unter-Gruppenbach, 5. Juni. Letzten Mittwoch abend wurden die hiesigen Bürger durch Androhung eines Brandes in Schrecken versetzt. Ein Strohknecht brachte ein Stück Stein von der Straße auf dem geschriebenen stand „3. Juni nachts wird das Pfarrhaus brennen 1903“. Das Pfarrhaus wurde in dieser Nacht bewacht, es hat sich aber kein Brandstifter gezeigt. Die angestellte Untersuchung ergab, daß ein 12 Jahre alter Schulknecht diese Worte geschrieben hatte.

Mergentheim, 4. Juni. Aus Anlaß des am Sonntag hier beginnenden 13. württembergischen Brauertages findet in der Turnhalle und in den auf dem Turmplatze hierzu erstellten Räumen eine Ausstellung von Maschinen für Brauereien und verwandte Gewerbe statt, die bis jetzt schon recht reichlich besucht ist. Für die bereits angemeldeten 200 Brauereibesitzer sind zur Abwechslung mehrfache Vergnügungen wie Konzerte, italienische Nacht und Exkursion nach Würzburg in Aussicht gestellt. Möge auch die Witterung der nächsten Tage dem Brauertage günstig sein.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Heute Vormittag 9 1/2 Uhr begann das Wettzingen der letzten Gruppe, eine halbe Stunde früher als sonst. Auch das Kaiserpaar hatte sich früher eingefunden. Gegen 1 Uhr wurden die 12 zum engeren Wettbewerb zugelassenen Vereine verkündet. Es waren: Sanssouci Essen, Männergesangverein Potsdam, Sängerbund Grefeld, Concordia Nachen, Liedertafel München-Gladbach, Männergesangverein Köln, Liedertafel Berlin, Lehrergesangverein Bremen, Lehrergesangverein Berlin, Männergesangverein Gießen, Sängerkorps des Turnvereins Offenbach und Concordia Gießen. Hierauf hatte der Kaiser mit den Preisrichtern und den Dirigenten der 34 Vereine eine Unterredung. Abends gelangte der Sängerkorps zur Ausgabe, die Sänger fanden sich wieder in der Halle ein, um mit diesem letzten Wettzingen zu beginnen. Um 5 1/2 Uhr erfolgte dann die Verkündigung des Endergebnisses. Es erhielten den Kaiserpreis der Berliner Lehrergesangverein, den 2. Preis der Männergesangverein Köln. Dann kamen der Reihenfolge nach der Sängerkorps des Turnvereins Offenbach, Liedertafel Berlin, Männergesangverein Potsdam, Concordia Nachen, Lehrergesangverein

Bremen, Sängerbund Grefeld, München und Gladbach und die drei Essener. Der Oberbürgermeister brachte ein Hoch auf das Kaiserpaar aus, worauf die Mojestäten nach Wiesbaden abreisten.

Magdeburg, 6. Juni. Im Warenhaus der Gebrüder Barroch erkrankten gestern abend 9 Verkäuferinnen unter äußerst heftigen cholikartigen Erscheinungen. Die Mädchen mußten mittelst Droschke ins Krankenhaus geschafft oder in die elterliche Wohnung gebracht werden. Als Ursache der Erkrankung wird Genuß von Leitungswasser angegeben, welches verboten war. Weitere Erkrankungen sind bisher nicht erfolgt.

Wien, 6. Juni. Ein Telegramm des Fremdenblattes bestätigt, daß Kaiser Wilhelm einer Einladung zu den Herbstjagden Folge leisten und bei dieser Gelegenheit seinem Bundesgenossen und kaiserlichen Freund in Wien einen Besuch abstatten wird.

Vernischnies.

— Beim Wettbewerb zur Ausarbeitung von Plänen für eine Schutzhütte auf dem Hohenstaufen erhielten von 10 Bewerbern Architekt K. Maurer z. Bt. in Pforzheim den I. Preis und Hr. Architekt Hennings in Stuttgart (Erbauer des Schwarzwaldhauses beim Spital in Calw) den II. Preis.

(Bescheidene Bitte.) Minister (zum Bankier des Landesfürsten): „Ich komme, Ihnen die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß Sie abgelehrt werden. Ich gratuliere Ihnen, Herr von Silberstein! — Silberstein (ber den Vornamen Kron hat): „Erzählen, ich bin sehr erfreut, aber, offen gestanden, der Kron geniert mich! Legen Sie noch e' Bisselche was zu; auf e' weich's „B“ mehr oder weniger kann's Ihnen doch nicht ankommen! Sagen Sie: Baron Silberstein!“ („H. W.“)

Eingesandt zur Reichstagswahl.

In der Sonntagsnummer d. Wl. geben „einige Wähler, die nicht auf einseitig agrarischem Standpunkt stehen“ ihrer Stellung zur Kandidatur Schreyff Ausdruck.

Der langen Rede kurzer Sinn ist der: Schreyff hat uns durch seine Haltung in der Zolltariffrage geärgert, er ist uns zu landwirtschafts- und handwerkerfreundlich geworden, er giebt Handel und Industrie preis und tritt zu sehr für die Interessen des Mittelstandes ein. Mit den Demokraten können und wollen wir nicht gehen, deshalb verzichten wir diesmal lieber auf die Ausübung unseres Wahlrechts.

Wir bemerken dazu Folgendes: Wenn Schreyff die Interessen der 80% Kleingewerbetreibenden und landwirtschaftlichen Wähler des 7. Wahlkreises mit Eifer und Nachdruck vertreten hat, so war das einfach seine Pflicht. Daß er der Großindustrie darum nicht feindlich gesinnt ist, wissen wir bestimmt. Die Begründung seiner Abstimmung in der

nach Villa Klara unbehelligt beschließen. Ob es allein das interessante Vogelhaus mit den fremdländischen und einheimischen Bewohnern war, was ihn fast täglich hierzuhog?

Das Innere der Villa hatte er noch nie betreten, nicht einmal den Garten selbst. Doch von seinem Fenster gegenüber, von der Brunnenhöhe her blickte er so oft als möglich durch den Feldstecher herüber und nicht immer nach dem Vogelhaus, welches ihn das zweite und dritte Mal dazu bewogen, sondern einer fremden, jungen, schwarz gekleideten Frauengestalt nach, die gar oft langsamen Schrittes, mit klapfendem, gekantenvoll gefenktem Kopfe zwischen den Blumenbeeten dahertwandelte. Wer war die Dame?

Daß es eine der vornehmsten, eine Aristokratin vom Scheitel bis zur Sohle sei, bewiesen ihre feinen, sicheren ammutigen Bewegungen und Formen und von ihrem sogleichsten Reichtum hatte er durch seine Tochter gehört und keine Ruhe gehabt, bis Johann alles Erfahremögliche ausgekundschaftet hatte, denn noch nie hatte eine Dame dem alten Herrn so imponiert, wie diese bleiche, stille Erscheinung mit dem schwarzen Haar und den rätselhaft sinnenden, melancholischen Augen.

Sie hatte den Herbst und den Winter im Süden verlebt, war sozusagen mit der ersten Schwalbe in Villa Klara eingezogen und hatte dies Schöne aller Grundstücke für ein ganzes Jahr gemietet. Von da ab war ein neuer Stern über dem Hause aufgegangen, der des Reichtums und feinen Geschmacks, und als hätten ihr gute Geister die Leidenschaft des Nachbar Barons für die gesiederten Bewohner der Vaste zugelüftet, erhob sich eines Tages, zur unaussprechlichen Freude des alten Herrn, der lustige Gitterpalast wie durch Zauberei vor der Villa.

In der Villa stand der Name der schönen Fremden nicht; sie mochte dies

Jecognito wohl teuer genug bezahlt haben. Nur daß sie eine Gräfin sei und mit ihrer kranken Mutter, einer Gesellschaftsdame, sowie zahlreicher Dienerschaft zugereist war, erzählte man sich überall unter allerlei geheimnisvollen Vermutungen. Auch die Dienerschaft der größten Mieterin war angewiesen, ihre Mitteilungen nach außenhin nach Möglichkeit zu beschränken.

Bäder, Schlächter und Kaufleute schickten auf schriftliche Bestellungen hin die Waren einfach nach Villa Klara und bekamen von der Wirtschaftlerin, einer Frau Flurschütz die Beträge pünktlich und ohne Abzug ausbezahlt; außerdem fuhr ein Livreekutscher jeden Morgen mit dem Geschirr und einem Bedienten nach der Stadt, die Postsachen abzuholen und Einkäufe zu machen; aber auch diese beiden sprachen nur von Villa Klara und Frau Flurschütz. Jede zudringliche Frage nach der Herrschaft verstanden sie entweder gar nicht oder lehnten die Antwort unter irgend einem passenden Vorwande bestimmt ab.

Schließlich hatten sich die Geschäftsleute daran gewöhnt und alle doch unnützen Nachforschungen aufgegeben; nur die Damen in der Stadt, die Kurgäste und der alte Baron von Brunneck, ein übrigens völlig gebrochener, fast kindisch gewordener Greis, belagerten nach wie vor das feine Vorzeigitter, leider ohne den heißgewünschten Erfolg, denn sobald letzterer erschien, blieb das Grundstück wie ausgestorben und für die „übrige Welt“ verschwanden der dahinrollende Fahrstuhl mit der Gräfin-Mutter sowie die regelmäßig nachfolgenden beiden Damen stets, bevor man einen Forscherblick gewagt hatte, und Rosjő Epjő sorgte dafür, daß ein zweiter nicht folgte, sondern der Rückzug schleunigst angetreten ward.

Jeden Verkehr mit Nachbarn und Kurgästen oder gar in der Stadt mieden die Bewohner der Villa Klara auf das Ärgstlichste zum großen Verdruß derselben.

(Fortsetzung folgt.)



Polsttarifffrage werden wir jedenfalls in der von ihm veranstalteten Wählerversammlung vernehmen und haben dort Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit ihm.

Wir möchten aber doch diesen verärgerten Politikern gegenüber die Frage erlauben: Ist bis jetzt irgend ein Schaden durch Schrempfs Haltung entstanden? Weiß irgend jemand, wie die künftigen Handelsverträge aussehen werden?

Abgesehen von den Mindestzöllen auf Getreide — die im wesentlichen schon in den Jahren 1887—92, also zu Bismarcks Zeiten, in Kraft waren — hat die Reichsregierung völlig freie Hand mit den Zollsätzen herabzugehen bis auf den Nullpunkt.

Hat Schrempf nicht sein Mandat fleißig und gewissenhaft ausgeübt? Ist er nicht bei allen wichtigen Beratungen und Abstimmungen in Berlin gewesen? Hat er es nicht mit seinen Verpflichtungen ernst genommen und hat er nicht stets seine Wähler von dem Gang der Reichstagsverhandlungen unterrichtet?

Wir fragen ferner: Hat Schrempf nicht in großen nationalen Fragen seine echt deutsche Gesinnung bewiesen? Wie mannhafte und unerschrockene ist Schrempf z. B. für die Interessen der Deutschen in Ungarn und Polen eingetreten! Er hat sich nicht gescheut, der Reichsregierung in dieser Sache grundsätzlich die Wahrheit zu sagen.

Wie wir wissen, ist diese mannhafte Haltung Schrempfs in nationalen Fragen von der Haupt-

leitung des Alldeutschen Verbandes in zahlreichen Zeitschriften anerkannt worden.

Hat Schrempf nicht unermüdlich für die Veteranen und deren Hinterbliebenen gesorgt? Hat Schrempf nicht jederzeit ein warmes Herz für die Bedrängten und Bedrückten gezeigt?

Ist es deshalb gerecht, ihn ungehört zu verdammen? Wenn er hier den Wählern Bericht erstattete, so glänzten die verärgerten Herren gewöhnlich durch ihre Abwesenheit.

Haben in früheren Jahren die Banern und Handwerker, die Kaufleute und kleinen Händler nicht auch für die großindustriellen Vertreter unseres Wahlkreises gestimmt? Warum sollen nicht umgekehrt die Industriellen, welche bereits sehr hohe Schutzzölle genießen, auch einmal für den Mittelstand eintreten?

Welche Wirkung würde es nun haben, wenn tatsächlich „viele konservative und liberale Wähler“ (oben waren es nur „einige“!) sich der Abstimmung enthalten wollten? Wir hätten dann die Freuden einer Stichwahl mit der demokratischen oder sozialdemokratischen Partei durchzuführen.

Vom ruhig besonnenen Standpunkt aus möchten wir deshalb der national gesinnten Wählerschaft empfehlen, sich von dieser Aergernispolitik nicht anstecken zu lassen. Kleine Differenzpunkte gibt es ja in jeder Partei und wir möchten den Abgeordneten kennen lernen, der es allen recht machen würde. Selbst in der zielbewussten sozialdemokratischen Partei zeigen sich gewisse Unterschiede in den Anschauungen der Führer. Wir sind der Ansicht, es sollte in dem

Wahlkampf nicht so sehr das Trennende, sondern das Gemeinsame in den Anschauungen der Wähler verwandter Parteien zum Ausdruck kommen. Das gemeinsame Ziel aber der rechtsstehenden Parteien besteht in der Stärkung und dem Ausbau der deutschen Einheit und Größe in nationalem Sinn. In diesem Punkt ist Schrempf stets Schulter an Schulter mit der deutschen Partei gestanden.

Mit der beabsichtigten Wahlenthaltung werden die Herren ihrem im 2. Wahlkreis (Gannstatt, Waltingen, Ludwigsburg, Marbach) im harten Wahlkampf ringenden und vollständig auf die Unterstützung der Konservativen und Bauernbündler angewiesenen Freund, Prof. Dr. Hieber, keine guten Dienste leisten. Der „Schwäbische Merkur“ hat dafür gesorgt, daß die Kundgebung in möglichst weiten Kreisen bekannt wurde. Wir bezweifeln, daß Prof. Dr. Hieber aber seinen Freunden hierfür dankbar sein wird.

Wer der Ueberzeugung ist, daß der „bedrängten, mit mancherlei Not und Schwierigkeiten kämpfenden Landwirtschaft Unterstützung zu Teil werden muß“, wer eintreten will für die Erhaltung eines kräftigen deutschen Mittelstandes, für den Handwerker und Kaufmann, wer will, daß der 7. Reichstagswahlkreis wie bisher national vertreten sein soll, der lasse sich nicht durch augenblickliche und hereingetragene Verstimmungen verwirren, sondern gebe am Wahltag seine Stimme unserem seitherigen wohlbewährten Abgeordneten

Friedrich Schrempf.
Viele Wähler.

Privat-Anzeigen.

Zur Reichstagswahl.

Um jedem Mißverständnis vorzubeugen erkläre ich hiemit, daß ich nicht zu den „vielen konservativen Wählern“ gehöre, welche im Wochenblatt Nr. 87 Stimmenthaltung bei der kommenden Wahl empfehlen. Da ich kein Mitglied des Wahlkomites für Herrn Schrempf bin, noch mich an Wahlkreisen beteilige, möchte die Meinung auskommen als sehe ich gleichgültig bei Seite. — Ich halte es für den schlechtesten Rat der von unserer Seite ausgehen kann, jetzt Wahlenthaltung vorzuschlagen. Welcher Wähler der freisinnigen oder sozialdemokratischen Seite, wird in jeder Hinsicht mit seinem Kandidaten einig gehen? — aber er hält das Interesse seiner Partei so hoch, daß er persönliche Wünsche und Neigungen zurückstellt und sich dem Ganzen unterordnet.

Wenn den „vielen konservativen und liberalen Wählern“ Herr Schrempf nicht genehm ist, so hatten sie Zeit genug einen ihnen passenden Kandidaten aufzustellen; nachdem sie dies versäumt, macht es nach meiner und anderer Konservativen Meinung einen zum mindesten eigenständigen Einbruch, wenn sie nun öffentlich erklären, wir haben keinen Kandidaten, deshalb enthalten wir uns der Wahl. Das heißt so viel: ich sehe lieber Herrn X im Reichstag als Herrn Schrempf.

Ich denke kein wahrhaft konservativer Wähler wird sich von dieser Aufforderung beeinflussen lassen, sondern es geradezu für seine Pflicht halten von dem ihm zustehenden Wahlrecht Gebrauch zu machen und seine Stimme Herrn Schrempf zu geben der in gewissenhafter Weise seine Abgeordnetenpflicht erfüllt.

Friedrich Gundert.

Calw.

Wilh. Schneider

Damen- und Herrenfriseur.
Spezialgeschäft für Haarpflege.

Anfertigung jeder Haararbeit
unter Garantie und Verschweigung
der Besteller.

Separater Damensalon
zum Haarwaschen
mit besten Apparaten.

Vorherige Anmeldung erwünscht.

Prämiert mit
6 Ehrenpreisen und
8 Diplomen.



Fahrnis- Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des
Chr. Schroth, gewes. Briefträgers
hier, kommt am

Montag, den 15. Juni,
nachmittags von 1/2 2 Uhr an,
gegen Barzahlung zum Verkauf:

Bücher, Mannsleiber,
2 vollständige Betten,
Leinwand, Küchengeschirre,
Schreinwerk, Kommode, Kisten, Tische,
Stühle, Fuß- und Bandgeschirre,
sowie allgemeiner Hausrat.
Liebhaber sind eingeladen.

Marie Schroth Wwe.
b. Georgenäum.

Gute Corinthen

(Kleine Weinbeere),
sind und bleiben wegen ihres großen Zuckergehaltes die ausgiebigste Frucht zur

Mostbereitung.

Ich empfehle eine gute trockene
Ware zu den billigsten Tagespreisen.

Emil Georgii.

Ein Logis

mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör
in schönster Lage der Stadt ist auf
1. Juli oder 1. August zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt

Carl Fuhr jr.,
Schreiner.

Tapeten.

Große Auswahl.
Billige Preise.

A. Hauser, Sattler.

Arbeitvergebung.

Zu unserem Neubau haben wir noch
folgende Arbeiten sofort zu vergeben:

Mauerarbeit,
Betonarbeit,
Eisenlieferung,
Blechenerarbeit,
Schlosserarbeit,
Plättchenbelag,
Schreinerarbeit,
Glaserarbeit,
Kollabentlieferung.

Sämtliche Arbeiten können ganz oder
geteilt vergeben werden.

Pläne und Bedingungen liegen zur
Einsicht bei uns auf.

Schönbürg O.A. Neuenbürg,
den 7. Juni 1903.

Gebrüder Fuchs.

In Wirkkreisen von Stadt und
Land gut bekannte Persönlichkeit
gegen Provision gesucht, zum Vertrieb
von Musikautomaten zu günstigen Ab-
zahlungsbedingungen.

Offerten erbeten unter S D 390
an Haasenstein & Vogler N. G.,
Münsterberg.

Gesucht sofort oder auf 1. Juli
ein kräftiges braves

Mädchen

für Küche und Haushalt in Familie
nach Untertürkheim.

Nähere Adresse auf der Expedition
dieses Blattes.

Neubulach.

Ein Wohnhaus

samt Scheuer und Stallung hat zu
verkaufen oder vermieten

Fritz Röder.

Ca. 30 Btr. Heu und 10 Btr. Stroh
hat abzugeben der Ob.

Den Ertrag von 1/2 Morgen

ewigen Alee

bei der Schaffener hat zu verkaufen
J. Schulz, Maurermeister.

Möbellager von Mitgliedern des Gewerbevereins, Bahnhofstrasse.

Wir empfehlen:

Moderne Schlafzimmereinrichtungen in Nußbaum und Eichen,
desgleichen einzelne Möbelstücke, tannene lackierte Möbel,
Sessel, Stühle, Polstermöbel, Bettröste, Matratzen.



